

## Das "Grüne Band" 8. Teil

von und mit Doris und Ruth

Nach einer langen Winterpause wollen wir nun weitere Kilometer auf dem "Grünen Band" in Angriff nehmen. Vor genau 13 Monaten haben wir auf dem Priwall an der Ostsee mit unserem Wandervorhaben begonnen und hoffen in einigen Jahren das Dreiländereck in der Nähe von Hof in Bayern zu erreichen. Im vergangenen Jahr sind wir in 7 Etappen bis nach Boizenburg an der Elbe gekommen, das ist eine Entfernung von gut 160 Kilometern. Da die frühere innerdeutsche Grenze ca. 1400 Kilometer misst, haben wir also noch etwa 1240 Kilometer zu bewältigen. Am 13. März gingen wir das erste Teilstück für dieses Jahr. Jens, Doris und ich trafen uns in Boizenburg am Hafen und starteten mit Juuma und Akira erst einmal zu einer Stadtumrundung auf den Wallanlagen. Dieses Städtchen an der Elbe hatte schon Ende letzten Jahres einen bleibenden Eindruck bei uns hinterlassen und auch dieses Mal erlagen wir schnell seinem Reiz.



Wir gingen ja sozusagen auf der Rückseite der Häuser entlang und schauten in die Hinterhöfe, die bei allen Häusern über Brücken erreichbar und zum größten Teil sehr liebevoll gestaltet sind. Manch einer hat sogar noch den ein oder anderen Baum im Park mit Osterschmuck dekoriert.



Und dann gab es da noch die zahlreichen Krokusse, die überall auf den Wallanlagen aus dem Boden sprossen und uns auf unserem Rundgang erfreuten.

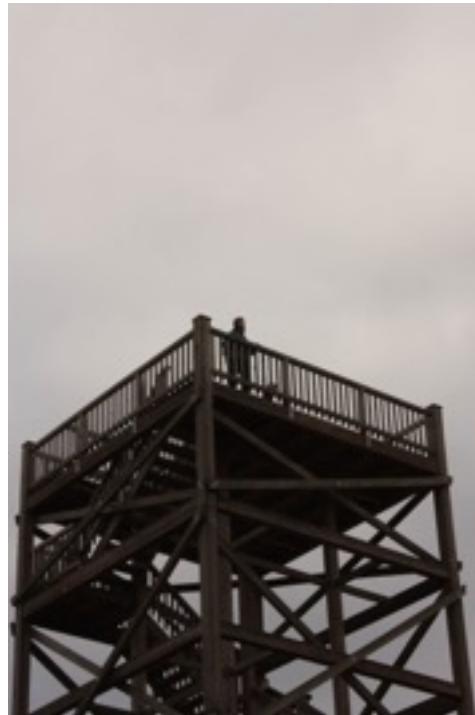
Aber wir wollten ja noch einige Kilometer auf unserer Wanderroute an der Elbe zurücklegen, also trennten sich unsere Wege und Jens kehrte zum WoMo zurück und wir Frauen machten uns auf Richtung Deich. Zunächst wanderten wir an der Sude entlang, überquerten diese bei Gothmann und dann ging es kilometerlang auf dem Elbdeich bis nach Viehle.



Verlaufen war unmöglich, so schauten wir nur ab und zu auf unseren Kartenausdruck, um zu überprüfen, wie weit wir schon gekommen waren.



Die Elbe war nur hin und wieder mal zu sehen, oft nur durch vorbeifahrende Schiffe erkennbar, weil man hier den Deich weiter ins Landesinnere verlegt hat, um dem Hochwasser mehr Raum zu geben.



So nahmen wir natürlich die Gelegenheit wahr, auf einen Aussichtsturm zu klettern, um unserer Blicke über das Elbdeichvorland schweifen zu lassen.



Wir erreichten den Fähranleger bei Neu Bleckede und legten eine kurze Pause ein, entschieden uns aber schnell fürs Weitergehen, da es doch aufgrund des Windes etwas fröstelig war.



Der Weg auf dem Deich ist zum Teil mit Platten bzw. durch Asphalt befestigt, aber streckenweise geht man einfach auf Gras, jedenfalls behielten wir zum ersten Mal total saubere Stiefel, wie schön.

Juuma und Akira hüpfen zeitweise Kreuz und quer auf dem Deich herum, wohl in der Hoffnung, dass irgendwann irgendwo zumindest eine Maus aus den abertausend Mauselöchern hervorlugen würde, aber denkste, Pustekuchen.

Dafür kreisten am Himmel immer mal wieder riesige Schwärme von Wildgänsen, schienen völlig planlos umher zu fliegen, spalteten sich in kleinere Gruppen auf, trafen dann wieder aufeinander, landeten mal im Gras und hoben sich wieder empor, irgendwie faszinierend.



Vereinzelt entdeckten wir auch Paare von Silberreiher, die an sich im Südosten Österreichs am Neusiedler See beheimatet sind. Doch außerhalb der Brutzeit halten sie sich auch weiter nördlich auf, aber eben doch recht selten, also durchaus eine Attraktion.

Wir passierten die Ortschaften Stiepelse und Neu Garge und erreichten nach ca. 5 1/2 Stunden und gut 20 Kilometern das Dorf Viehle, von wo Jens uns ein Stück entgegen gekommen war.

Die frühere Grenze war an diesem Tag fast völlig in Vergessenheit geraten, weil so gut wie nichts, außer zwei Wachtürmen, an sie



erinnerte. Dabei war von Anfang an die Elbgrenze zwischen den beiden deutschen Staaten ein neuralgischer Punkt und für "Besondere Vorkommnisse" geeignet, weil sich Ost und West nie auf den genauen Verlauf der Grenze einigen konnten.

Sie hatte eine Länge von knapp 100 Kilometern und führte von Lauenburg bis nach Schnackenburg. Der Westen ging davon aus, dass die Grenze am östlichen Bühnenfeld der Elbe sei; die UdSSR und die DDR beanspruchten, dass die Grenze in der Mitte des Stromes verlaufe. Auch die deutsch-deutsche Grenzkommission konnte sich in den 1970er Jahren im Zeichen der Ost-West-Entspannung nicht auf eine von beiden Seiten anerkannte Elbgrenze verständigen, die Rechtsstandpunkte lösten sich praktisch erst mit der deutschen Einheit auf. Vor allem bis Ende der 1960er Jahre kam es wegen der unterschiedlichen Auffassungen zu zahlreichen Grenzzwischenfällen auf der Elbe, von denen die Auseinandersetzungen im Herbst 1966 am gefährlichsten waren:

Boote der DDR-Grenztruppen behinderten Peilarbeiten eines Vermessungsschiffes des Westens auf der Elbe und hinderten es daran, die Flussmitte zu überfahren. Es bedurfte des Eingreifens der Briten und ihrer militärischen Präsenz auf dem Westufer, um die Situation zu bereinigen. Westliche Sportbootfahrer waren auch danach gut beraten, sich dem Ostufer der Elbe nicht zu nähern, weil sie dann mit einer Festnahme rechnen mussten.

Quelle: Jürgen Ritter/ Peter Joachim Lapp  
DEUTSCHLAND GRENZENLOS  
Bilder der deutsch-deutschen Grenze  
Damals und heute  
2. Auflage Ch. Links

